

Tombola : ein schweizerisches Stimmungsbild

Autor(en): **Rüeger, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **98 (1972)**

Heft 49

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-511433>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Szenen wirken Begeisterung oder Empörung manchmal kommandiert, da tut man frech oder fröhlich, man ist's nicht immer. Es fehlt die natürliche Selbstverständlichkeit, die zum Beispiel bei den Kindern der «Schlacht bei St. Irgendwo» im Sommer so sehr frappte.

Aber was soll eigentlich dieser Einwand. Er wird ja so bedeutungslos, nimmt man das Ganze als Maß der sonst so märchenhaft schönen, lustigen Dinge.

Und gleich ist man bei Max Röllisbergers Bühnenbildern, auch er gehörte ja im Grunde zum «winning team», er war stets dabei, er baute und malte wiederum so zauberhaft, so verspielt, wie man sich's immer erhofft für solche Gelegenheiten, aber eben nur sehr selten dann auch sieht. Und wenn, dann bei ihm.

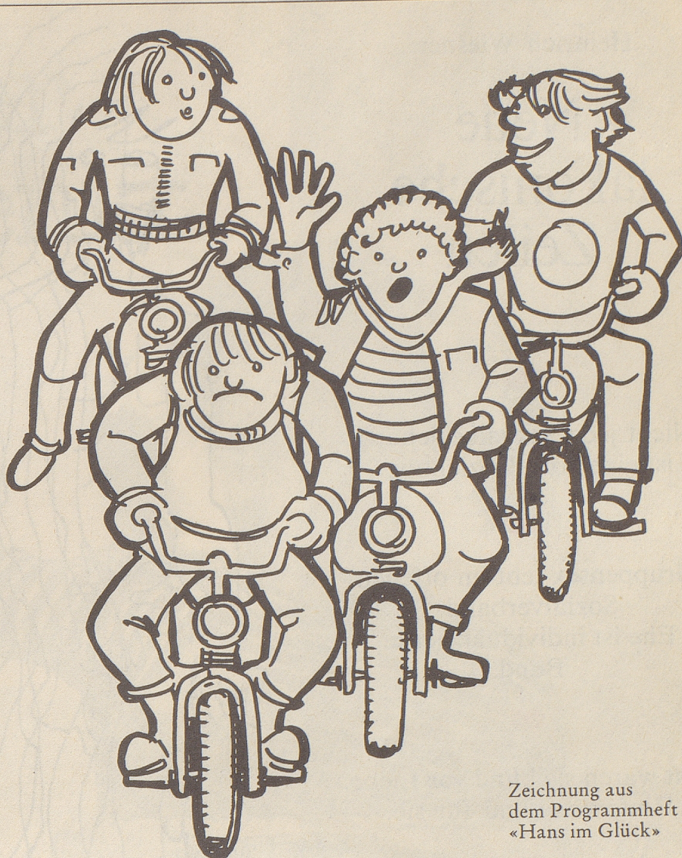
Dem Komponisten Emil Moser gelang vor zwei Jahren mit dem «Jim Knopf» ein echter Wurf. Es ist zu fürchten, daß meine Tochter, so eine Schallplatte erscheinen sollte, auch die neuen Moser-Melodien vom Aufwachen bis zum Schlafengehen mitsingen wird. Roland Bruggmann hat sich dieser fröhlichen, lebenswürdigen Musik am Dirigentenpult spürbar erfreut angenommen, sehr zu Recht, das

hat sie nämlich in hohem Maße verdient.

Bleiben die Darsteller. Heinz Bühlmann avanciert als Hans im Glück sehr schnell zum erklärten Liebling, er gibt sich als Heinz im Glück, hat Spaß und macht Spaß. Eduard Huber, der Gärtnermeister Theophil, Paul Bühlmann, der Trödler Eusebius, Margrit Rainer, die Frau Hofer, Ines Torelli, das Fräulein Lehrerin Nötzli – dazu Ursula von Wiese, Lo de Fleury, Wolfgang Danegger – sie sind alle so richtig, sie leben mit, leben und werden einem sogleich vertraut. Dann noch Inigo Gallo als aberwitzig komischer Hofmarschall Sebastian der Wichtige – er liefert ein Kabinettstück ab. Und schließlich, wie habe ich mich gefreut, ihn nach langen, langen Jahren wieder einmal zu sehen, Jakob Gugli als Rosenzüchter Schlumpf: ihn schließt man ins Herz, mit ihm bangt man um seine Blumen. Um Blumen, die im übrigen allen zugeworfen sein sollen, die beirugen zum jubelnden Erfolg.

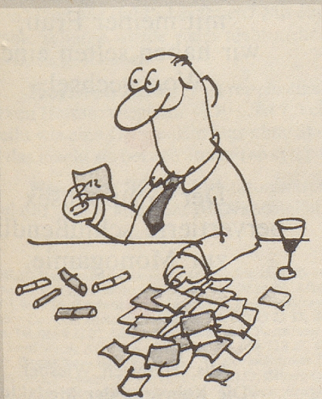
Ich zweifle nicht daran: Die Reise nach Pitschiwaya wird eine lange Reise werden. Man wird sie vielerorts ins Programm aufnehmen, und sie wird lauter begeisterte Touristen mit sich führen.

Denn sie ist eine Reise ins Glück.



Zeichnung aus dem Programmheft «Hans im Glück»

Tombola Ein schweizerisches Stimmungsbild



Hütt zaabig findt im Rößli-Saal
s Chränzli schtatt vom Turnverein.
s ladt au hüür – wie jedesmal –
«die Frauen-Männer-Knabenriege höfl. ein».

Im erschte Teil, da präsentiered
Aktivi ihri Grätsche, Rolle.
Druuf, nach de Pause, applaudiered
feufhundert Gescht die wundervolle
Sprung-Hüpf-Hoch-Zwei-Spreiz-Liege-
Kunschtschtückli vo de Dameriege.

Dänn fangt de Presidänt en Aaschprach aa
und redt im schpezielle vo de Tombola.

Im ganze Dorf, i allne Läden,
händ Turner sittme halbe Monet,
die frisch-fromm-fröhlich-freie Fäden
vo Fründschaft zoge. Und us Gwonet

händ d Becke, d Metzger, de Drogischt,
bim Bahnhof zue de Detaillischt,
d Frau Hueber vo de Mercerie
en Priis fürs Chränzli gschänkt.
De Wirt vom «Chrüüz» feuf Fläsche Wii,
und – keine hett das tänkt –
me hätt drei Päärli Wullesöckli,
es gschtreiflets Barchet-Pyjama,
e Pfanne und es Kasseblöckli
uf einre Rundi gesamlet gha.

Derzue e Berner Zungewurscht,
und nach de Wurscht gäge de Turscht
en Guetschii für en Haraß Pier,
dänn wiiter d Schwiizer Wander-Fibel,

Sardine vome Comestibel,
en Schruubezieher, Fingerhuet,
en Kaktus, won e Nacht lang blüeht,
es Arrangement mit Hyazinthe,
e Plastic-Wasser-Spielzүүgflinte,
en LP (Occasion), vom Händel,
dreifarbig Après-Schi-Schue-Bändel,
e Handcrème und en Körperspray,
es Photibüechli vo Surlej –
das alles liit, wenn s Chränzli isch,
als Träffer uf em Tom'bla-Tisch.

s isch klar, daß alles Lööslü chauft,
daß d Tombola wie ggöölet lauft.
Und jede Chäuffer gseht scho roosig
sich als de Star vo de Verloosig.

Es chunnt dänn so, wie s immer chunnt:
de Fritz vom Schuegschäft ggünt de bunt
Schuebändel. Nachher de Drogischt
de Körperspray. De Metzgerpurscht
vom Metzger Kuenz ggünt d Zungewurscht,
de Photograph de Photiband
und – klar – de Gärtner Hindermaa
siis Hyazinthe-Arraaschemaa.

Wänn s Jodelchörli inre Wuche
au wider sötti Loosgwünn bruche,
gännnd alli Schpänder s gliich wie hütt,
wills ihri Priis ja heizuetraged.
So choscht si s Schänke s ganz Jahr nüüt.
Und alli Lüüt im Dörfli säged:

Zu dene muesch go chaufe gaa.
Die gänd für jedi Tombola! Max Rüeger